

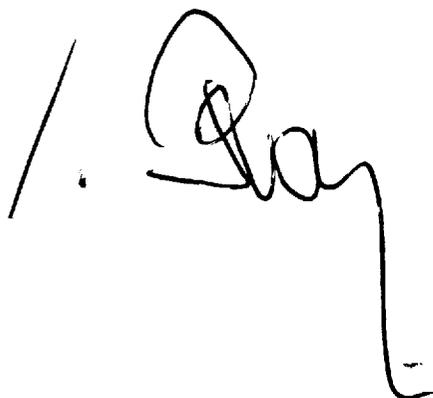
Am Dienstag, den 4. August 1998 erschien in der

Münstersche Zeitung 128. Jahrgang / 32. Woche / Nr. 181

unter „Reportage“ eine ganze Seite über Dr. Georg Rave XIII 18., der 1599 in Borken geboren wurde. Josef Rave aus Qttmarsbocholt stellte mir den Zeitungsausschnitt zwecks Veröffentlichung zur Verfügung.

Da ich nur über einen DIN A4 Scanner verfüge, habe ich die Zeitungsseite in einzelne Artikel zerlegt.

1. Augenzeuge vor 350 Jahren
2. 1614: Schüler Georg in Münster
3. Unter Alexander II. stieg Hofrat Raves Stern
4. Abtissin besetzte Burg Gemen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'W. Rave', with a long vertical line extending downwards from the end of the signature.

Augenzeuge vor 350 Jahren

Ende der dreißiger Jahre machte Dr. Josef Prinz, Münsters Stadtarchivar von 1954 - 1967, einen seltenen Fund. Im Archiv der Familie von und zur Mühlen auf Haus Ofener bei Bösensell stöberte er einen handlichen, handgeschriebenen, in Leder gebundenen Band mit Goldschnitt auf - ein Tagebuch aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Eine große Rarität, denn aus dieser Zeit gibt es kaum Augenzeugenberichte!

In diesem „Itinerarium“ schildert der junge Georg Rave aus Borken seine Schulzeit in Borken und Münster, sein Studium in Köln, eine ausgedehnte Reise zur Erlangung der Doktorwürde nach Frankreich, seine Heimkehr, während sich der 30jährige Krieg schon im Westmünsterland ausbreitet, seine Arbeitssuche zu einer Zeit, als man allerorten kriegerische Unru-

hen erwartet, seine ersten Anstellungen, seine Heirat und Hochzeitsreise nach Münster. 1628 endet der ausführliche Bericht. Die folgenden Jahre voller Schrecken waren zum geruhsamen Tagebuchschreiben wenig geeignet.

Erst später ergänzt Georg das Büchlein durch genealogische Notizen und eine komprimierte Schilderung der Familienereignisse in schwerer Zeit. Es endet 1666 mit der barocken Grabinschrift, die sein jüngster Sohn Otto Ortwin Rave sich selbst verfaßt hatte, ehe er 30jährig an Schwindsucht starb.

In den Eintragungen wechseln Latein und Französisch, die Sprachen der damaligen gelehrten Welt, mit Passagen in deutsch. Lange Abrechnungen und die Niederschrift von Rezepten, die teils Georgs praktische Art, teils seine Neigung zur Schwarzkunst ver-

raten, unterbrechen oft den Fluß der **Erzählung**.

Ein Nachfahre - Dr. Wilhelm Rave, der 1931 - 51 Provinzialkonservator von Westfalen war - übersetzte den Text gemeinsam mit Josef Prinz. Dann brachte er ihn, gekürzt und kommentiert, 1939 in der „Westfälischen Zeitschrift“ als „**Stammbuch des Georg Rave**“ heraus. Nun las er sich fast wie ein Roman.

Doch der Zweite Weltkrieg ließ schnell Gras darüber wachsen. Dabei gibt es kaum Tagebücher aus Zeit vor über 350 Jahren, die Einzelheiten des Schulunterrichtes und des Universitätsstudiums sowie den Bildungs- und Frankreich-Tourismus schildern. Nehmen wir deshalb das Jubiläum des Friedens von 1648 zum Anlaß, das Münsterland so zu erleben, wie es Georg Rave damals **gesehen** hat.

1614: Schüler Georg in Münster

Georg Rave, Doktor beider Rechte, entstammt einem münsterländischen Beamtenengeschlecht, das von 1491 - 1641 das Gografengericht zum Homborn auf dem Brame innehatte. Als jüngstes von zehn Kindern des fast 70jährigen Borkener Richters Ortwin Rave wird er 1599 geboren. Sehr früh sendet man Georg zur **Stiftsschule**, später an *das Paulinum* nach Münster.

„Im Jahre 1614 schickten mich meine Eltern trotz anfänglicher Bedenken [wegen der hohen Kosten] nach Münster, der Hauptstadt Westfalens, wo ich am 5. April mit einem Wagen meiner Vaterstadt eintraf. Am nächsten Tage begab ich mich mit meinem Bruder Hermann zu einer Wirtin, genannt ‚die Köchische‘, am Wegesende ins Logis, der ich halbjährlich 15 Reichstaler für Kost und Logis geben mußte.

Die Stadt liegt in einer überaus lieblichen Gegend, inmitten von Weiden, Wäldern und blumenreichen Gärten, rings von Bächen durchflossen; sie wird durch den doppelten Lauf der Aa in zwei Teile getrennt. Mit ihrem Dom, dem gut ausgestatteten Arsenal, seinen kunstvollen Kirchenbauten, mit seiner Mauer, seinem hohen Wall und doppeltem Graben, mit seinen breiten Straßen, endlich mit seinem strengen und gelehrten Jesuitenkolleg steht sie hinter keiner anderen Stadt Westfalens zurück. Am Lambertikirchturm sieht man drei eiserne Körbe mit den Leichen des Wiedertäuferkönigs von Münster und seiner Gesellen, die im Jahre 1533 die vom Bischof belagerte Stadt ein ganzes Jahr lang verteidigten, schließlich aber überwunden und jämmerlich zu Tode gezwackt wurden.“

Georg erblickt am Prinzi-

palmarkt nicht das neogotische **Spitzenwerk**, das wir heute bewundern, sondern den rechteckigen Lamberti-Westurm aus dem 12. Jahrhundert. Die Skelette der Wiedertäufer – keine 100 Jahre alt – sind noch zu sehen. Am Jesuitenkolleg, dem Paulinum, durchläuft Georg nach einer Aufnahmeprüfung die fünf Klassen, die zur Vorbereitung auf das Universitätsstudium erforderlich sind (Infima, Secunda, **Syntaxis**, Poetica und Rhetorica). Viermal erhält er den Jahrespreis für den besten **Aufsatz** oder das beste Gedicht. Sein Klassenlehrer, Pater Caspar Brandis, gilt als berühmter Prediger.

Die Unterbringung und Beköstigung für die Externen, die in privaten Quartieren wohnen, ist bescheiden. Man schläft zu mehreren in einem Zimmer, manchmal zusammen mit einem Diener. Eine Hauslehrerstelle kann da Vorteile bringen.

Georg berichtet 1617:

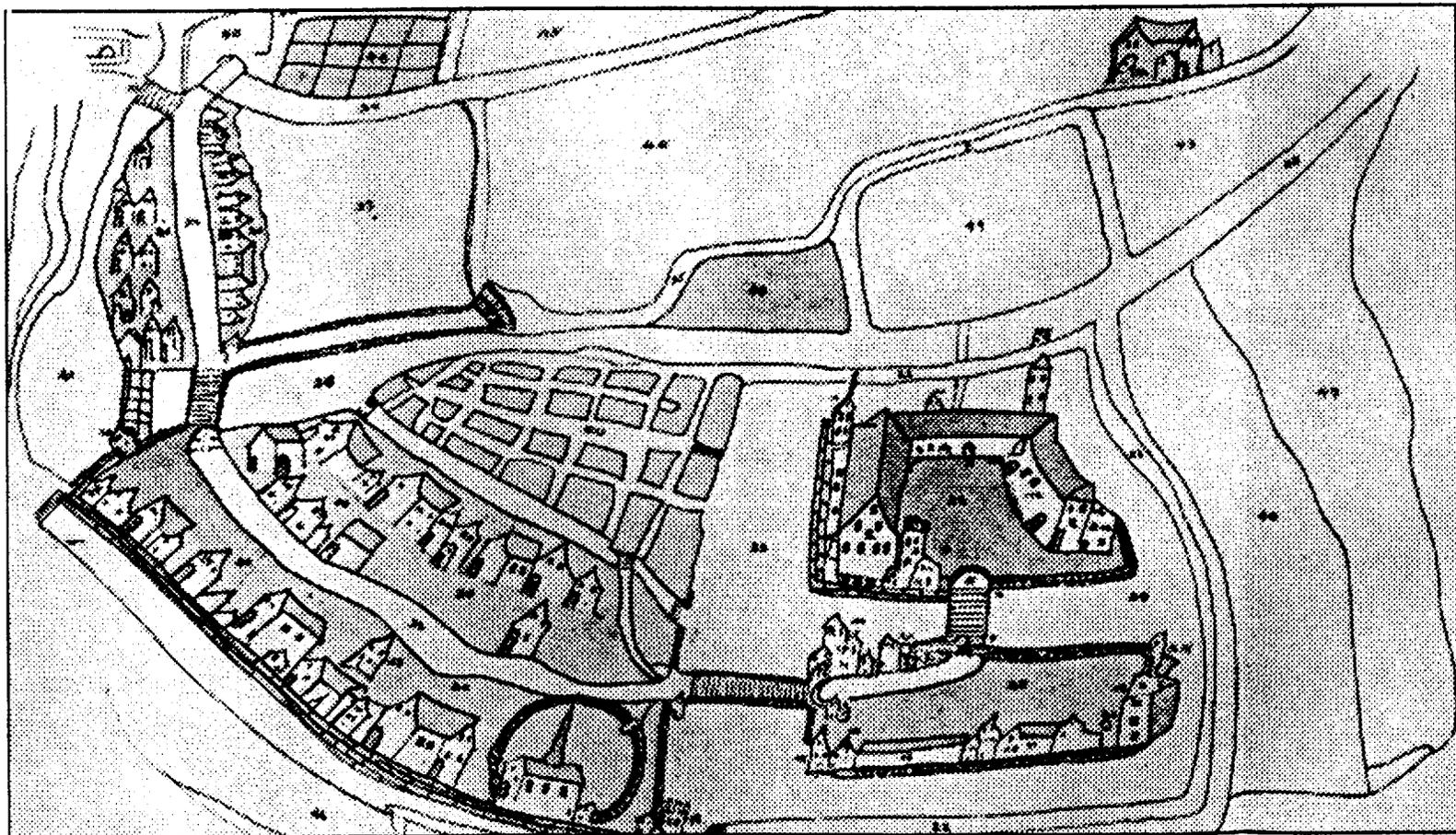
Nach Münster zurückgekehrt, besorgten mir die ehrwürdigen Patres eine ehrenvolle Stelle bei Herrn Johann Herding, Bürgermeister der Stadt, bei dem ich seine drei Söhne Heinrich, Johann und Gerhard Gottfried zu beaufsichtigen hatte, dafür aber stets mit meinem Herrn zu Tisch zu gehen für würdig befunden wurde.“ Heinrich Herding wird während der **Friedensgespräche** 1647/48 Münsters Bürgermeister.

Kurz vor Kriegsbeginn steigt Georg zur ersten Universitätsklasse (Logica) auf, jedoch: „Im Februar 1618 erschien jener furchterregende, doch nie so wunderbar gesehene Komet, dem jener blutige Böhmisches Krieg – von dem ich besser **garnichts** als nur wenig erzähle – im Jahre 1619 auf dem Fuße folgte.“

Noch grollt das Unheil nur in der Ferne. Georg, dessen Vater **82jährig** gestorben ist, nutzt zu Pfingsten die Primiz seines Bruders, des Kanoni-

kers Hermann Rave, in der **Remigiuskirche** zu Borken, um sich bei seiner fast vollständig versammelten Verwandtschaft Rat zu holen. Nach Münster zurückgekehrt, beendet er die Logica und nimmt von den **Herdings** Abschied, um in Köln Jura zu studieren. Man läßt ihn nur ungern ziehen, entlohnt ihn aber freigiebig. Von seinen Schülern und ihren Dienern „eine Meile Wegs“ begleitet, zieht er davon. Die Zeit in Münster ist vorbei.

Ein paar **Jahre** später lädt Georg Rave **Heinrich Herding** zu seiner Magisterfeier in Köln ein. Er selbst wird 1627 noch einmal nach Münster kommen, um „bei Herrn Offizial A. Detten zum Preise von 50 Reichstalern jährlich“ mit der „sehr schönen, jungen und bescheidenen“ Maria Ludgers die Flitterwochen zu verbringen. Hier lebt es sich noch sicher, während das Westmünsterland schon unter Kriegswirren leidet.



Rave selbst zeichnete diese Skizze der Burg Gemen. Bis 1638 wohnte er auf der Vorburg.

Unter Alexander II. stieg Hofrat Raves Stern

Seine Uneinnehmbarkeit verdankte Münster – neben der Befestigungskunst der Wiedertäufer – Alexander II. von Velen und Raesfeld. Als Persönlichkeit heute nicht unumstritten, als militärisches Talent jedoch unantastbar, verstand er es den ganzen 30jährigen Krieg hindurch, Münster und Warendorf als feste kaiserliche Stützpunkte zu halten. Auch in Georg Raves Leben sollte er eine entscheidende Rolle spielen.

Der trat nach seinen Wanderjahren als Hofrat und Freigraf (gräflicher Richter) in die Dienste der Grafen von Hohenstein-Schaumburg auf Schloß Gemen. Als das Geschlecht 1640 erlosch, wurde er der vertraute Hofrat Alexanders II. sowie Amtmann und Rich-

ter in Schermbeck, wo er auch wohnte. Alexander ließ es sich eine Unsumme kosten, das Amt mit der klevischen Burg vom Großen Kurfürsten zu pachten. Georg konnte seine Aufgabe jedoch erst 1643 übernehmen, nachdem Alexander II. Schermbeck von den protestantischen Hessen zurückerobert hatte.

Er verwaltete sie „mit wechselndem Geschick zwischen Krieg und Frieden“. Immer noch hielten sich die Feinde im nahen Borken, Dülmen und Coesfeld. Allmählich konnte der später in den erblichen Reichsgrafenstand erhobene Generalfeldmarschall auch die umliegenden Richterämter von Raesfeld, Heiden, Brünen und Hünxe für die katholische Sache wie-

dergewinnen und übertrug sie Georg Rave. Dieser wurde bald die rechte Hand Alexanders, der sein ererbtes Schloß mit den Kriegsgewinnen prächtig ausbaute.

Rave übernahm die politischen Aufträge seines Herrn, mehrte dessen Reichtum, kaufte und tauschte Grundstücke für ihn. Alexander glaubte wie Wallenstein an die Astrologie – ein Faible, das der gleichaltrige Georg Rave teilte. Sein Stern stieg fortan mit dem des Feldherrn: Er sollte als begüterter Mann sterben. Beide überlebten den Friedensschluß um 27 Jahre.

Zwei Gemälde zeigen Georg Rave mit seiner Frau Maria Ludgers in den besten Jahren. In 45jähriger Ehe ertrugen sie Not und Gefahr stets ge-

meinsam und gaben fünf Kindern das Leben. Nach dem Krieg bemühten sich beide, die Not der Armen zu lindern und unterstützten die volkstümlichen Kapuziner, die vertrieben waren und mittellos zurückkehrten. Als Maria starb, verließ auch ihr Mann Schermbeck, um ihrem Grab in der gemeinsamen Grabkapelle an der St. Remigiuskirche zu Borken näher zu sein.

Mit den tadellos gebügelten, spitzenbesetzten Batistkragen auf dunklem Gewand ähnelt ihre Kleidung jener der niederländischen Gesandten auf dem Friedenskongreß. Ihre prüfenden Blicke lassen nicht vermuten, daß sie ihre Tage in einer der grausamsten Epochen deutscher Geschichte verbrachten.

Äbtissin besetzte Burg Gemen

Georg Raves Leben ist eingebettet in Gefahren. In Raves Geburtsjahr 1599 leidet das Land hart unter dem Spanisch-Niederländischen Erbfolgekrieg, brandschatzen die Spanier das westliche Münsterland besonders schwer. In seiner Heimatstadt Borken wütet die Pest.

Als er 1625, nach seinen Studien- und Wanderjahren, heimkehrt, breitet sich der 30jährige Krieg schon daheim aus. 1627 heiratet er die Tochter des Amtmanns von Gemen, der noch eine dreitägige Hochzeitsfeier im Schloß ausrichtet. Fünf Jahre später stationiert Landgraf Wilhelm von Hessen protestantische Truppen in Borken. Das junge Paar muß in sein dortiges Haus Einquartierung nehmen und hohe Kriegssteuern zahlen. Bald darauf läßt Georg von Braunschweig das Niederstift Münster und damit auch Borken erobern.

Georgs Schulzeit in Münster und seine Reise in ein befriedetes und geordnetes Land wie Frankreich wirken da wie ein Atemholen in sei-

nem Leben. Gefahren gab es indes auch hier. Immer wieder mußten bei Pestepidemien die Schulen geschlossen werden. Reiserouten wurden mehrmals geändert, um Seuchen aus dem Weg zu gehen. Aus Angst vor der „französischen Krankheit“ schlief man in den nicht immer frisch bezogenen Hotelbetten fast völlig angekleidet. Trotz aller Vorsicht erkrankten Georg Rave und seine drei Reisegefährten in Reims heftig an der Ruhr. Angesichts der damaligen Heilmethoden – Aderlässe, Klistiere, Pülverchen, Heiltränke – war es fast ein Wunder, daß alle gesundeten.

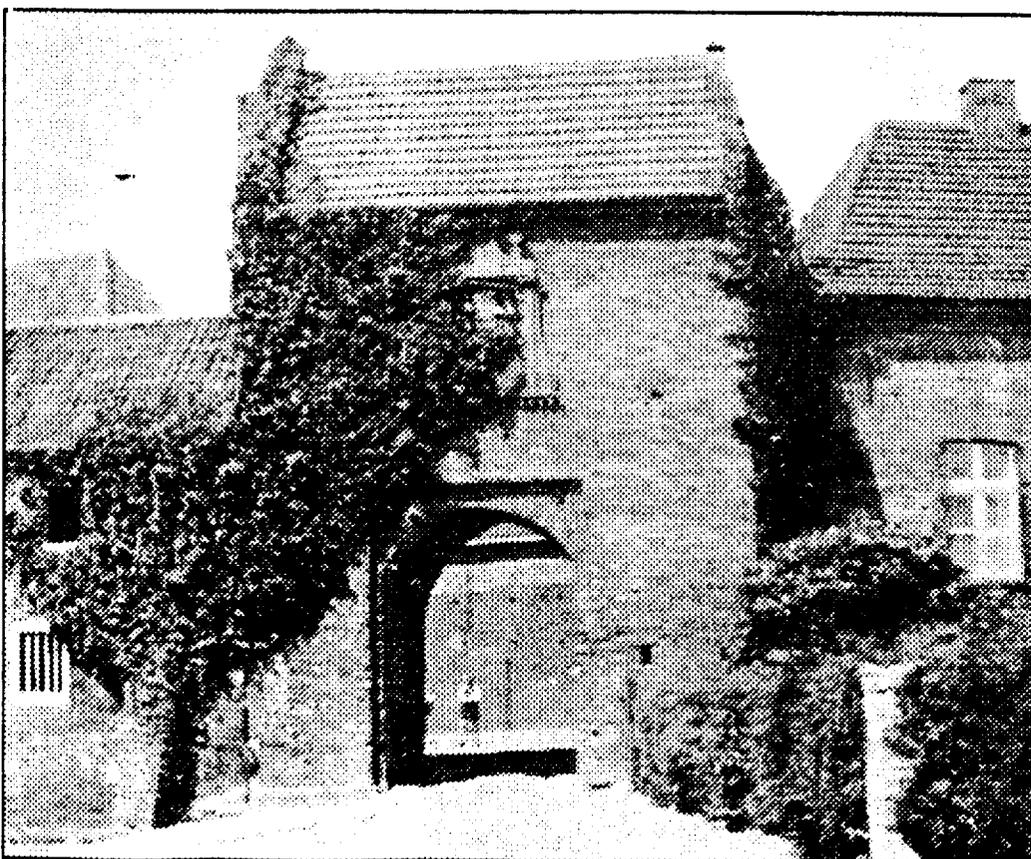
Ohne Pistole und Degen hätte sich damals, selbst in Paris, kein Reisender allein auf die Straße getraut. An Rhein und Niederrhein gab es in Deutschland sogar Gegenden, die man nur mit einer gemieteten Schutztruppe passieren konnte. Um ihren heimkehrenden Sohn mit zwei Fässern Moselwein von Wesel nach Borken vor dem Räuber Siebendanz, einem deutschen Robin Hood, zu si-

chern, schickte ihm Mutter Rave 50 Bewaffnete entgegen.

Als junger Mann wagte Georg schon mal ein Husarenstück. So berichtet er von einem rasanten Nacht-Ritt von Borken nach Wesel mitten durch die Stellungen der Mansfeldischen, die damals bei Anholt lagerten, um sich mit der dänischen Armee zu vereinigen.

Die späteren Eintragungen im Tagebuch zeigen einen leidgeprüften Mann, der die ewigen Flucht und des Krieges müde ist: „Als ich schon das hessische Militär, die Eintreibungen und die Besatzung, zugleich auch die Eroberung Borkens durch die Lüneburger von 1632 bis 1636 mit größtem Schaden für mein Haus und unter vielen Kosten ertragen hatte und endlich nicht weniger durch diese Trübsal als durch die wütende Pest die Stadt zu verlassen und auf die Burg Gemen zu ziehen gezwungen war, besetzte die Äbtissin von Vreden in der Nacht vom 22. März 1638 durch Gewalt die Burg Gemen und zwang mich bewaffneter Hand uns Schaumburger Beamten, alle abziehen. Von dort weg habe ich mich vor den Plünderern sechs Wochen in der Burg Baernsfeld verborgen und ging dann auf die Burg Raesfeld, wo ich mit aller meiner Wohnung nahm. Hier bekam ich ein Gehalt von jährlich hundert Reichsthalern unter dem Titel eines Amtmannes und Freigrafen in Raesfeld und Heiden.“

Das war nur der vierte Teil seines früheren Gehaltes, aber es reichte wohl, um mit seiner Familie zu überleben. Ab 1643 bessert sich seine Situation. 1648 wird in Münster der Friedenvertrag unterzeichnet. Einige Zeit darauf herrscht auch im Münsterland wieder Ordnung.



Das Torhaus von Burg Schermbeck, Raves Wohnsitz



Der Verfasser des Tagebuchs: Hofrat Dr. Georg Rave



Maria Ludgers aus Gemen, die Georg Rave 1627 heiratete